

Zur Klärung des Festcharakters vom 5. August

Prof. DDr. Ekkart Sauser, Trier-Innsbruck

107

Bei den Weihetagen der vier großen römischen Patriarchalbasiliken tritt nur im Falle des Weihetages der Lateranbasilika (9. November) der Charakter eines Kirchweihtages deutlich und durchgehend zu Tage. – Am Weihetag der Basiliken St. Peter und St. Paul wird in den Gebeten, Lesungen und in der Präfation das Gedächtnis der Apostelfürsten in den Vordergrund gerückt und nur im Schlußgebet des „Weihefestes ihrer Kirchen“ gedacht. – Der 5. August trägt, analog dem Weihetag vom 18. November, mariologischen Charakter, was sich in dem Meßformular für Marienmessen, in dem eindeutig auf Maria bezogenen Tagesgebet, in dem Zwischengesang und in der Präfation zeigt. Allerdings durchbricht diesen marianischen Grundzug die 1. Lesung aus der Offenbarung des Johannes (21, 1–5a), die in dem Bilde vom herabkommenden neuen Jerusalem doch wohl die Kirche der Endzeit anvisiert, die im irdischen Bau der Kirche aus Steinen, wie dies eben auch die Basilika von Maria Maggiore in Rom ist, ihren Aufbau in dieser Zwischenzeit immer wieder erfährt. – Nun wäre meine Anregung, im Sinne einer Klärung des Festcharakters dieses Tages dahingehend in Predigt, Einleitung, Auswahl von Liedern zu wirken, daß *dieser Kirchweihtagcharakter*, der uns von der nun offiziellen Liturgie „wenigstens“ in der Auswahl der 1. Lesung noch erhalten bzw. „eingeschleust“ worden ist, *bewußt gepflegt werde*. – *Es wäre bei der Beachtung dieses Vorschlages sicher verkehrt, nun den marianischen Zug eliminieren zu wollen* – dies wäre gegen die Intention der offiziellen Liturgie und wohl auch gegen den Standort, den dieser Tag als „Maria Schnee“ im Volksbewußtsein und in der Volksfrömmigkeit bis heute zu haben scheint. *Es kommt vielmehr darauf an, beides, den Kirchweihtagcharakter und den Grundzug eines Marientages in der richtigen Weise miteinander zu verbinden*. Um es ehrlich einzugestehen: Es ist, meiner Ansicht nach, sicher schade, daß diese Aufgabe nicht in den Gebetstexten des Meßbuches geleistet wurde. Es tut einem beinahe weh, im eigens für diesen Tag angegebenen Tagesgebet auch schon nicht die leiseste Andeutung einer Verbindung von Kirche und Maria zu finden. Wie kann man nun aus „dieser Not eine Tugend machen“? *Dadurch, so glaube ich, daß man das Geschehen des Hinhörens auf das Wort Gottes*, wie es uns ja im Tagesevangelium durch die Wahl von Lk 11,27–28 vor die Augen tritt, *als einen Vorgang begreiflich zu machen versucht, der sich eben auch und vor allem im Haus der Kirche ereignet*. Sie ist ja der für dieses Geschehen eigentlich bestimmte Raum. Mit diesen oder ähnlichen Erläuterungen wäre der Gemeinde der Gedanke ins Bewußtsein gerufen: Heute ist ein Kirchweihtag. Als lebendige Illustration könnte noch ein kurzer Hinweis geschichtlicher oder kunstgeschichtlicher Art auf Maria Maggiore erfolgen. *Dann wäre die Gelegenheit geboten, auf Maria überzuleiten: Was sich nämlich in jedem Gotteshaus an Hinhören ereignen soll*, damit lebendige Kirche entstehe, erhalten bleibe und weiterwachse, *das ist das innerste Geheimnis der Gottesmutter*. Dadurch tritt zu ihrer physischen noch die geistige Mutterschaft hinzu, wie die Väter sagen. *In diesem Hinhören wird sie*, wie Ambrosius von Mailand es einmal in seinem Lukaskommentar gesagt hat, *zum Typus der Kirche*, in diesem Offensein des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, wie man das Hinhören auch noch umschreiben könnte, *gehen die Grenzen zwischen Maria und der Kirche ineinander über*, soll sogar Maria immer mehr in der Kirche aufgehen, hier muß jener Vorgang in die Tat umgesetzt werden, innerhalb dessen das Gegenüber Maria–Kirche auf-

gehoben wird, damit nur mehr eine *Maria-Kirche* werde. – Gerade das Kirchweihfest von Maria Maggiore könnte der Tag im Kirchenjahr sein bzw. werden, da von Maria als einer Größe gesprochen wird, deren Geheimnisse auch die Geheimnisse der Kirche selbst sind bzw. immer mehr werden sollen und müssen. – Die Basilika von Maria Maggiore in Rom ist eben nicht die personifizierte Gottesmutter, so daß ihr Weihetag nur Marienfest sein könnte und dürfte. Maria Maggiore ist ein Bau aus Steinen, der allerdings seit Anfang (Mitte 5. Jh.) Maria geweiht ist. Darum ist dieser Tag Weihetag einer Kirche, Gedenktag der lebendigen Kirche, für die der steinerne Bau Symbol und Heimat ist, innerhalb der aber auch der glaubende Mensch schlechthin seinen Gedächtnisstellenwert besitzt: Maria. – Darum zur Klärung: Der 5. August ist Gedenken daran, wie eng Kirche und Maria miteinander verbunden sind – im Hingeordnetsein auf Christus und Seinen Vater im Heiligen Geist.

Wenn etwas die Größe Mariens offenbart, dann der Ruf ihrer Verwandten: „Selig bist Du, daß du geglaubt hast!“ (Lk 1,45). Es umfaßt die beiden anderen Worte: „Sie aber verstanden das Wort nicht, das Er zu ihnen sprach“ – und wieder: „Maria bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen“ (Lk 2,50,51). Maria hat geglaubt. Und sie hatte diesen Glauben immer neu aufzurichten. Immer stärker, immer härter. Ihr Glaube war größer, als je ein Mensch ihn gehabt hat. Abraham steht da mit der furchtbaren Erhebung seines Glaubens; aber von ihr war mehr gefordert als von Abraham. Denn „das Heilige“, das aus ihr hervorgegangen war, das von ihr wegwuchs, über sie hinaustrat und, ihr entrückt, aus unendlicher Ferne lebte: an dessen Größe nicht weiblich irre zu werden, da sie es doch geboren und genährt und in seiner Hilflosigkeit gesehen hatte . . . aber auch nicht irre zu werden in ihrer Liebe, als es ihre Hut hinter sich ließ . . . und von alledem zu glauben, daß es so recht sei und der Wille Gottes sich darin erfülle . . . nicht nachzulassen, nicht klein zu werden, vielmehr auszuharren und jeden Schritt, den die Gestalt des Sohnes in ihrer Unbegreiflichkeit tat, aus der Kraft des Glaubens mitzutun – das war ihre Größe.